

Ein Traum wurde wahr! Brasilien: Rio, Pantanal und Route of Emotions

Unser Urlaub diesen Sommer führte uns nach Brasilien. Ich kenne Rio und Teile der Küste, auch die Wasserfälle von Iguazú, aber um ehrlich zu sein, habe ich mich persönlich noch nie an weitere Reisen in Brasilien gewagt. Das Land ist mir gefühlt einfach zu groß. Zu viele Dinge, die ich sehen möchte, zu viele lange Strecken, zu viele Flüge – zeitaufwendig.

Ich spreche Spanisch, aber kein Portugiesisch. Es gab immer viele Gründe, in andere Länder Lateinamerikas zu reisen. Doch dieses Jahr wollte ich mir selbst zu meinem Geburtstag einen Traum erfüllen und dieser Tag liegt nun mal im Juni. Im Nachhinein muss ich sagen: es war die beste Jahreszeit für unsere Reise. Sie führte uns zu drei ganz unterschiedliche Stationen: **nach Rio, ins Pantanal und in den Nordosten auf die „Route of Emotions“**.

Mein Mann und ich flogen zunächst nach **Rio**. Diese Stadt fasziniert mich einfach. Wir hatten nur wenig Zeit, aber der Zuckerhut zum Sonnenuntergang musste sein. Und was hatten wir für ein Glück: klare Sicht, ein Bilderbuch-Sonnenuntergang und danach gingen in Rio nach und nach die Lichter an. Der Blick über die Stadt zum Corcovado mit der Christusstatue, hinaus aufs Meer und entlang der Copacabana – einfach magisch. Am nächsten Vormittag fuhren wir in die Altstadt und schlenderten durch die Straßen. Besonders beeindruckt hat mich das „**Königlich-Portugiesische Kabinett der Literatur**“ (Real Gabinete Português de Leitura), eine kleine, sehenswerte Bibliothek, die über die größte Sammlung portugiesischer Werke außerhalb Portugals verfügt. Mittags setzten wir uns an der Copacabana, gegenüber unserem **Hotel PortoBay**, in eines der kleinen Restaurants. Wir genossen gutes Essen und eine leckere Caipirinha und beobachteten dabei das Leben und die Menschen um uns herum.



Unsere zweite Station war das **(nördliche) Pantanal**, eines der größten Feuchtgebiete der Erde. Das riesige Sumpfgebiet erstreckt sich über Brasilien, Bolivien und Paraguay und ist fast halb so groß wie Deutschland. Durch die jährlichen Überschwemmungen ist hier ein einzigartiger Lebensraum für eine unglaubliche Vielfalt an Tieren und Pflanzen entstanden.

Wir flogen sehr früh von Rio über São Paulo nach **Cuiabá**. Von dort führte die rund 100 Kilometer lange Strecke bis nach Poconé zunächst über asphaltierte Straßen. Dann begann die **berühmte Transpantaneira** - eine unbefestigte Piste mit zahlreichen Brücken und Schlaglöchern. Bis zu unserer Lodge waren es noch etwa 40 Kilometer, aber dafür benötigten wir deutlich länger. Schon auf dem Weg dorthin konnten wir einige Kaimane und Capybaras (Wasserschweine) sowie zahlreiche verschiedene Vogelarten beobachten.



Wir wohnten in einer kleinen, eher einfachen Lodge, aber mit Charme. Ganz besonders war für mich die Möglichkeit, auf dem hauseigenen Hausboot zu übernachten. Bei meinen Privatreisen mag ich den Wechsel zwischen einfachen und komfortableren Unterkünften. Hier im Pantanal war mir allerdings die Nähe zur Natur wichtiger.

Da die **Saison im Pantanal nach der Regenzeit im Juni beginnt** und die Region zu dieser Zeit noch nicht so stark besucht war, hatten wir das Glück, die Gegend relativ ruhig und entspannt erleben zu können.

Die **UeSo Lodge** ist hübsch gestaltet: Im Haupthaus befinden sich das Restaurant und einige Zimmer, dazu gibt es einzelne Bungalows, einen kleinen Pool und einen angrenzenden größeren Teich. Ich fand es sehr spannend zu beobachten, wie neben den Capybaras plötzlich auch ein Kaiman durch die Anlage spazierte, langsam in Richtung Teich lief und schließlich im Wasser verschwand.

Nach dem Abendessen machten wir noch eine kleine Nachtwanderung. Es war interessant, die Tiere auch nach Einbruch der Dunkelheit zu beobachten, wenn im Licht

der Taschenlampe plötzlich leuchtende Augen auftauchten. Dabei zeigte sich auch, dass der Kaiman vom Nachmittag definitiv nicht der einzige war.

Von unseren vier Nächten im Pantanal verbrachten wir zwei - die erste und die letzte - in der Lodge. Die beiden anderen Nächte verbrachten wir am Ende der Transpantaneira, in der **Nähe von Porto Jofre, auf dem Hausboot, der „Chalana“**.



Die Fahrt dorthin dauerte lange. Wir stoppten immer wieder, um Tiere zu beobachten, und machten unterwegs ein Picknick. Mit uns fuhren auch die Lebensmittel für die kommenden Tage und alles, was sonst noch an Bord benötigt wurde.

Auf dem Boot wurden wir herzlich empfangen und bezogen unsere kleine Kabine mit eigenem Bad. **Die „Chalana“** bietet insgesamt sechs Doppelkabinen und vier weitere Vierbett-Kajüten auf drei Etagen. Wir hatten Glück, denn außer uns kam nur noch ein weiteres Paar dazu. Somit waren wir insgesamt nur zu viert. Als kleine Gruppe hatten wir dadurch eine sehr persönliche Atmosphäre und konnten die Ausflüge besonders genießen.

In den kommenden Tagen machten wir verschiedene Bootstouren und waren immer wieder gespannt, welche Tiere wir entdecken würden. Die Guides und Bootsführer kennen das Gebiet sehr gut und wissen genau, wo sich die Tiere aufhalten. Sie kennen die Jaguare - jeder ist katalogisiert und hat einen Namen. Nur einer, Ousado, der „gute Schwimmer“, trägt ein Halsband.

Nach einiger Zeit hatten wir tatsächlich Glück: Wir entdeckten einen Jaguar, der in einem Baum lag. Es war unglaublich, dieses majestätische Tier aus nächster Nähe beobachten zu können. Wir konnten das Tier lange beobachten.

Und dann gibt es diese besonderen Momente: Wenn sich das Boot langsam einem Ort nähert, an dem gerade ein Jaguar auf einem großen Ast steht, kurz davor ist, herunterzuspringen, um Beute zu machen, am Ufer auf und ab patrouilliert oder zwei etwa zweijährige Tiere miteinander spielen – dies bleibt unvergesslich.

Unser großer Vorteil mit dem Hausboot war, dass wir am Ende der Bootstouren nicht die lange Strecke mit dem Auto über die Transpantaneira zurück zur Lodge fahren mussten. Stattdessen konnten wir länger im Jaguar-Gebiet bleiben und anschließend nur noch bis zur „Chalana“ mit dem Boot fahren.

Ganz alleine waren wir dabei nie. Immer wieder begegneten uns andere Boote, die auf dem Fluss oder den Seitenarmen unterwegs waren oder bereits einen Jaguar entdeckt hatten. Alles in allem empfand ich die Situation aber als fair und im Interesse der Tiere. Man muss allerdings auch sagen, dass sich die Jaguare an die Menschen und Boote gewöhnt haben. Trotzdem sind und bleiben sie wilde Raubtiere, und ein respektvoller Abstand ist selbstverständlich.



Unsere Köchin zauberte ein leckeres Abendessen, an dem sich natürlich auch die Crew bediente. In der Nacht waren die Geräusche direkt am Fluss zunächst ungewohnt und fremd. Früh am Morgen begannen die Vögel zu singen, die Motoren der Boote zu knattern und die Sonne ging auf. Wir öffneten die Kabinentür und die ersten zaghaften Sonnenstrahlen fielen auf unser Bett.

Ein Deck über uns wurde bereits das Frühstück gerichtet. Anschließend starteten wir wieder mit dem Boot in einen neuen Tag.

Das andere Paar musste an diesem Tag bereits wieder zurückreisen. Es wurde so arrangiert, dass die Beiden noch lange Zeit mit uns auf dem Boot verbringen konnten und dann zur vereinbarten Zeit in ein anderes Boot umstiegen, das im Schilf auf sie wartete. So mussten wir nicht alle gemeinsam zurück zum Hausboot fahren und unsere Tour konnte weitergehen.

Beeindruckend waren neben dem großen Fluss auch die kleinen Seitenarme, die scheinbar im Nichts endeten. Zugewachsen mit üppigen Pflanzen, waren sie ein perfekter Lebensraum für kleine und große Kaimane, die sich im und außerhalb des Wassers tummelten. Dazu kamen zahlreiche Vögel, darunter auch der stolze Jabiru, und zu

unserem großen Vergnügen immer wieder Familien von Riesenottern, die entweder Fische fraßen oder miteinander spielten.

Als wir um eine Flussbiegung fuhren, schwamm auf einmal „Ousado, der gute Schwimmer“, im Fluss und querte ihn. Anschließend schwamm er weiter flussabwärts. Wir folgten ihm mit etwas Abstand. Schließlich ging er an Land und setzte seinen Weg fort. Das war wirklich ein ganz besonderer Moment.

Doch es sollte noch ein weiterer „spezieller Moment“ folgen: eine kleine Anakonda, die im sumpfigen Gehölz lag. Mehr Glück konnten wir an diesem Tag wirklich nicht haben. Am Abend wurden wir abermals von unserer Köchin verwöhnt - dieses Mal waren wir sogar die einzigen Gäste an Bord. Aber auch wenn mehrere Gäste an Bord sind, ist alles sehr friedlich und überschaubar. Ich selbst habe diese unglaubliche Auszeit sehr genossen und schätze es sehr, dass wir die Möglichkeit hatten, dies erleben zu dürfen. Es ist absolut nicht selbstverständlich.

Auch für uns hieß es am kommenden Tag, nach einer erneuten Bootstour und weiteren Jaguar-Beobachtungen, Abschied vom Hausboot zu nehmen. Mit dem Auto ging es über die holprige Erdstraße der Transpantaneira zurück zur Lodge.

Wie so häufig ist das Fluch und Segen zugleich: Solange die Straße so mühsam zu befahren ist, werden weniger Gäste anreisen, als wenn sie ausgebaut wäre und man sie schnell befahren könnte. Für die Tiere und die Natur ist der derzeitige Stand sicherlich nicht das Schlechteste.

In der Lodge angekommen, genossen wir noch einmal den Pool und die Gastfreundschaft. Dabei wurde uns auch verraten, dass in der Woche nach unserer Abreise deutlich mehr Gäste erwartet wurden.

Am kommenden Morgen hieß es bereits um 4:00 Uhr Abfahrt. Wir fuhren die holprige Strecke zurück bis Poconé und weiter zum Flughafen nach Cuiabá. **Unser heutiges Ziel hieß São Luís im Nordosten Brasiliens.....**

Wie unsere Reise weiterging und welche Erlebnisse uns im Nordosten Brasiliens erwarteten, lesen Sie im nächsten Newsletter.